



Pastor Volker Landig sprach am 10. November 1996 seitens der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit die Worte zur Einweihung des Mahnmals. FOTO: NIEMANN

# Sinnbild des verwalteten Massenmords

## GESCHICHTE Mahnmal für die ermordeten Juden Jevers vor 25 Jahren eingeweiht

**JEVER/WAN/GRA** – Mit dem heutigen 2. September sind es genau 25 Jahre, dass das markante Mahnmal an der einstigen Gefängnismauer in der Fräulein-Maria-Straße an das furchtbare Schicksal der jeverschen Juden und der Juden aus dem Wangerland erinnert.

Der Oldenburger Bildhauer Udo Reimann hatte die Bronzeskulptur gefertigt und sie mit Edelstahlbügeln in die Mauer des einstigen Amtsgefängnisses verankert. Sein Entwurf hatte bei der Ausschreibung des Arbeitskreises Jever der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit 1995 am meisten überzeugt. Der Künstler hatte bereits 1990 das Mahnmal für alle Opfer des Nationalsozialismus in Oldenburg erstellt.

Das Kunstwerk in Jever zeigt drei Stapel Akten als Sinnbild des verwalteten Mas-

senmordes. Aufgetragen auf die Aktenränder sind die Namen aller während des Nationalsozialismus' ermordeten Juden aus Jever und dem Wangerland. Insgesamt sind es 64. Seit Einweihung des Mahnmals sind drei weitere Opfer aus Jever bekannt geworden.

Das Mahnmal wurde an der Mauer des ehemaligen Amtsgefängnisses aufgestellt. Dort wurden nach der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, bei der auch die Synagoge in der Gr. Wasserpfortstraße in Flammen aufging, alle Juden, die sich in Jever und im Wangerland aufhielten, inhaftiert.

Die Frauen konnten am Nachmittag des 10. November 1938 in die geplünderten Wohnungen zurückkehren. Die Männer wurden mit Ausnahme des 81-jährigen und damit über der Altersgrenze liegen-



Drei Aktenstapel mit den Namen der Opfer erinnern an das Schicksal der jeverschen Juden. FOTO: NIEMANN

den Moses Schwabe nach Oldenburg und weiter in das KZ Sachsenhausen in Oranienburg bei Berlin gebracht.

Nach mehreren Wochen wurden die Verschleppten wieder entlassen – unter der Bedingung, umgehend zusammen mit ihren Familien ihre Auswanderung zu betreiben. Bei Todesstrafe war es verboten, über die Lagerqualen zu sprechen. Von den 40 in Jever inhaftierten jüdischen Menschen schafften nur fünf noch die Flucht in ein sicheres Land, heißt es auf der Internetseite des Gröschlerhauses.

Das Mahnmal für die ermordeten Juden wurde 1996, zum 58. Jahrestag der Schreckensnacht, eingeweiht. Überlebende Juden aus Jever bzw. Nachfahren von ihnen waren bei der kleinen Feier dabei, unter anderem die niedersächsische Justizministerin Heidi Alm-Merk, Vertreter des öffentlichen Lebens und nicht zuletzt der damalige Landesrabbiner Henry G. Brandt.